

des Bergmanns in früheren Zeiten

Bei Gewinnung von mildem Gestein bedienten sich die alten Bergleute der Keilhau (Bild 1 b, c, d). Die Keilhau bestand aus einem oder zwei spitzen Eisenkeilen von ungefähr 30 cm Länge, die auf einem 1-2 m langen eichenen Holzstiel, dem „Helm“, befestigt waren. Die Spitze der Keilhau, das „Örtchen“, war gestählt. Sehr geschickt wußte der Knappe mit der Keilhau umzugehen, bei mildem Gestein brachen oft ganze Massen herein, bei hartem Gebirge aber konnte man mit der Keilhau wenig ausrichten, dann nahm man die Lettenhau zu Hilfe, die statt der Spitze eine Schneide führte. Zur Herstellung von „Schrämen“, langen und tiefen Ritzen, leistete der Schrämspieß (Bild 1a) wertvolle Dienste, wenn auch die Arbeit außerordentlich langwierig und mühevoll war und meist liegend ausgeführt werden mußte. Heute besorgen mit Preßluft betriebene Schrämmaschinen die Vorbereitungen zur Sprengarbeit in Gesteinsbetrieben.

Vor der Erfindung des Schießpulvers betrieben die Alten ihre Baue nur mittels Schlägels- und Eisenarbeit. Den älteren Bergleuten unter uns ist die Technik der Anwendung dieses Gezüges immer noch geläufig. Der eiserne Schlägel (Bild 1e)

war 11 cm lang und 3 cm dick. Die beiden Endflächen aus Stahl nannte man „Bahnen“. In der Mitte hatte er ein „Auge“, in dem ein $\frac{1}{2}$ m langer Eichenhelm steckte. - Das Eisen (Bild 1f) war ein stählerner Spitzkeil von 10 bis 20 cm Länge. Der Keil hatte in der Mitte ebenfalls ein Auge mit einem kurzen Helm aus Eichen- oder Haselnußholz. Das Befestigen des Eisens an dem Helm hieß „Bestecken“. 10 bis 18 solcher Eisen, ein „Riemen Eisen“, nahm der Bergmann zur Arbeit mit, die zusammengesteckt bequem zu tragen waren. — Der Gebrauch von Schlägel und Eisen gestaltete sich sehr einfach.

Man setzte das Eisen auf das Gestein und schlug mit dem Schlägel darauf und löste so Gesteinsstücke los. Man unterschied hierbei die Arbeit vor und über der Hand, unter und über dem Eisen, je nachdem man mit dem Schlägel von rechts nach links oder umgekehrt auf das Eisen hämmerte und das unter oder über dem Eisen befindliche Gestein hereinhauen wollte.

Viel Geschicklichkeit erforderte indes die Ein- und Auftreibarbeit sowie die Brunnenarbeit. Erstere wandte man bei zerklüftetem Gestein an, wenn ein Eisen nicht genügte, mußten mehrere zur Hand genommen werden. Arbeitete hierbei

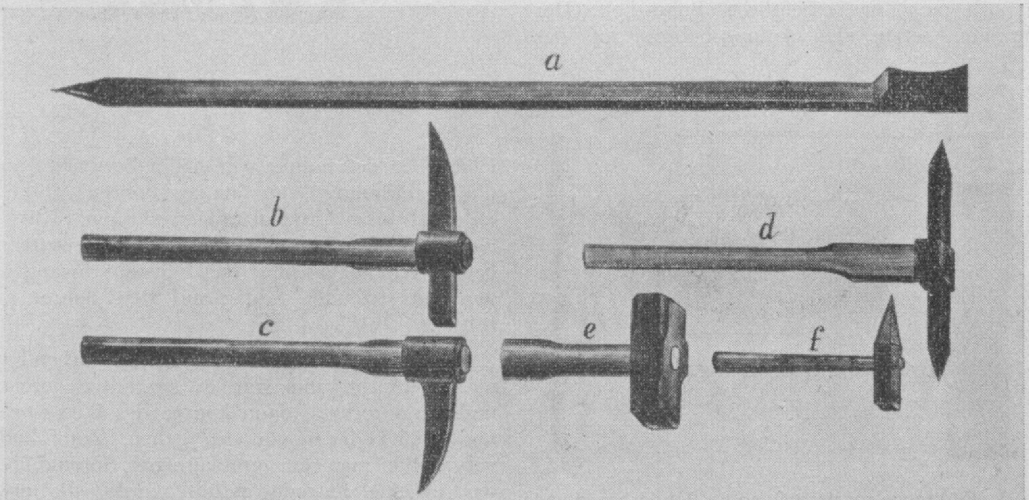


Abb. 1. Gezüge für Gesteinsarbeiten: a Schrämspieß, b c d Keilhauen, e Schlägel, f Eisen